

»Wieso denn nicht? Ich dachte, du lieeeeeeeeeeeeeebst Stephanie.« Jess machte spitze Lippen und gab schmatzende Kussgeräusche von sich.

»Ach, halt den Mund.« Danny errötete noch mehr und warf ein Kissen nach ihr. Jess wich lachend aus.

Sie kam zum Bett, kniff Danny in die Wangen und fragte: »Ist dir das etwa peinlich, Danny-Flenny?«

»Laff miff in Uuhe!«, nuschelte er. Der ganze Tumult regte Hund furchtbar auf, und weil er sich ausgeschlossen fühlte, verpasste er mir einen Kopfstoß.

»AUA, HUND!«, schrie ich und rieb mir die Stirn. »Du hast mich nicht vorgewarnt!«

»Anna, was ist das für ein Lärm hier?« Meine Zimmertür wurde aufgerissen, und Dad stand im Türrahmen, mit verschränkten Armen und in alle Richtungen abstehenden Haaren. Seine Augenbrauen hüpfen bei jeder Silbe, die er von sich gab, durch sein Gesicht, und er ließ verzweifelt den Blick durch mein Zimmer schweifen. »Hier liegen ja überall Klamotten herum!«

»Wissen Sie, was uns total beim Packen helfen würde, Mr Huntley?«, fragte Jess mit Unschuldsmiene. »Noch ein paar Brownies. Die Brownies, die Sie heute Morgen gebacken haben, waren echt der Hammer!«

»Oh, vielen Dank, Jess«, erwiderte Dad merklich besänftigt. »Backen zählt zu meinen heimlichen Talenten.«

Ich schnaubte. Dads Gesicht nahm sofort wieder seinen Anna-ich-habe-jetzt-wirklich-keine-Zeit-für-diesen-Unsinn-Ausdruck an. »Anna, ich habe jetzt wirklich keine Zeit für diesen Unsinn. Ich versuche nämlich, in meinem Arbeitszimmer ein Kapitel über Fallschirme zu schreiben, und das ist alles andere als leicht, wenn man . . .«

»Wir sind jetzt leiser, versprochen«, unterbrach ich ihn, bevor er die Situation zum Vorwand nehmen konnte, mir seinen üblichen Vortrag zu halten: dass es letztendlich mir zugutekomme, wenn er diese Bücher über historische Kriegswaffen schreibe, weil er ja schließlich hier die Brötchen verdiene. Bla, bla, bla. Ich meine, warum kann er nicht einfach interessante Bücher schreiben, zum Beispiel Liebeskomödien, und muss stattdessen seine Bestseller über URALTE Zeiten verfassen? Wahrscheinlich, weil er selbst uralt ist.

»Wie läuft es denn mit Ihrem aktuellen Buch?«, fragte Danny höflich, als würde es ihn wirklich interessieren.

»Es . . . es geht schon, danke der Nachfrage«, antwortete Dad zögernd. »Durch die Hochzeit stehe ich natürlich doppelt unter Druck. Es wäre alles deutlich einfacher, wenn uns nicht bei sämtlichen Hochzeitsvorbereitungen massenhaft

Reporter belästigen würden. Aber«, fügte er lächelnd hinzu, »man muss eben Opfer bringen, wenn man die Frau seiner Träume heiraten will.«

»Igitt, Dad. Du bist voll PEINLICH!« Ich rümpfte die Nase.

Er lachte. »Also gut, Leute. Seid ein bisschen ruhiger, ja? Ich gehe dann mal wieder zu meinen Fallschirmen zurück.«

»Schreiben Sie wirklich ein ganzes Kapitel nur über Fallschirme? Was kann man denn darüber schon schreiben? Das sind doch nur große, flatternde Stoffdinger«, merkte Jess schulterzuckend an und erntete einen strengen Blick von Danny, den sie gar nicht zu bemerken schien. »Ich an Ihrer Stelle würde mich an Sprengstoff und solche Sachen halten, Mr H. Das wollen die Leute doch lesen. Wenn Sie dann noch eine Liebesgeschichte einflechten, kann nichts mehr schiefgehen.«

»Danke, Jessica«, antwortete Dad trocken. »Ich kann dir gar nicht sagen, wie sehr ich deinen Rat zu schätzen weiß.«

Jess grinste.

»Dein Vater ist voll cool«, verkündete Danny neidisch, nachdem Dad gegangen war. »Er schreibt Militärbücher UND ist mit einem Filmstar zusammen.«

»Jetzt sabbere nicht gleich Annas Kissen voll«, sagte Jess schnaubend. »Aber wie er über Helena redet, ist echt süß. Man merkt, dass ihre Liebe echt ist, obwohl sie Promis sind.«

»Wie meinst du das?«, fragte ich.

»Du weißt schon.« Sie zuckte mit den Schultern und schnappte sich meine Zeitschrift, um die Seite mit den Promi-News aufzuschlagen. »In den Beziehungen berühmter Leute gibt es doch immer jede Menge Drama. Sie verlieben sich, trennen sich, suchen sich jemanden, der halb so alt ist wie sie selbst, gehen in die Politik, versöhnen sich wieder und so weiter und so fort.« Sie klatschte das Magazin zurück auf den Nachttisch. »Vielleicht liegt es daran, dass dein Dad und Helena schon ein bisschen älter und reifer sind. Es ist auf jeden Fall sehr erfrischend, dass sie kein typisches Promi-Paar sind.«

»Dein Vater hat echt eine Engelsgeduld, was diesen ganzen Presserummel angeht«, fügte Danny bewundernd hinzu.

»Na ja, es ist schon irgendwie ermüdend für ihn, vor allem, weil er gleichzeitig eine Hochzeit planen und ein Buch schreiben muss. Und dann verschlimmere ich auch noch alles, indem ich Comic-Messen dem Erdboden gleichmache und damit auf sämtlichen Titelseiten lande.« Ich spürte, wie mir bei der Erinnerung an den gestrigen Tag die Hitze in die Wangen stieg, vor allem beim Gedanken an Connors Gesicht, als wir verzweifelt den Ausgang gesucht hatten und ihn ein unsensibler Fan gebeten hatte, ein Foto von ihm und mir zu machen. Wenigstens hatte er

hinterher darüber gelacht. »Connor hat auch eine Engelsgeduld. Aber wenn ich in Rom bin, kann er sich ja von mir und der Presse erholen.«

»Keine Angst, Anna«, tröstete mich Jess, die inzwischen zu meinem Kleiderstapel zurückgekehrt war. »In *Notting Hill* hat es ja am Ende auch geklappt zwischen Hugh Grant und Julia Roberts.«

»Kommt Connor wirklich nicht mit auf die Klassenfahrt?«, fragte Danny enttäuscht. »Mit wem soll ich denn abhängen, wenn ihr Mädchen mal wieder . . . Mädchen seid?«

»Und mit wem soll *ich* abhängen, wenn ihr zu viert mit Stephanie und dem Italiener ausgeht?«, fragte ich deprimiert.

Jess verdrehte theatralisch die Augen. »Vielleicht ist es Zeit, dass du dir in Rom ein paar neue Freunde suchst.«

»Auf keinen Fall«, stöhnte ich, während Jess einen weiteren Rock quer durchs Zimmer warf. »Ich habe vierzehn Jahre gebraucht, um hier in England Freunde zu finden. Und das, obwohl ich die Landessprache spreche. In Italien wüssten die doch gar nicht, was ich von ihnen will.«

»Das könnte auch ein Vorteil sein«, murmelte Danny grinsend. Ich warf ihm einen bösen Blick zu.

»Hör auf, dich im Selbstmitleid zu suhlen. Du bist eine absolut großartige Freundin und . . . Moment mal, Anna . . .« Jess hielt inne. »Was ist denn das? Warte. Ist das etwa . . . ist das . . . ein UMHANG?«

Sie riss ein großes, rotes Stück Stoff aus dem Kleiderhaufen und hielt es hoch, damit Danny es auch sehen konnte.

»Steht das große goldene Glitzer-→A← für Anna?«, wollte Danny wissen, der sich aufrecht hingesezt hatte und wie hypnotisiert auf den Stoff starrte.

»Äh . . .« Ich errötete. »Nein?«

Für einen Moment herrschte Schweigen, bevor Jess und Danny in derart hysterisches Gelächter ausbrachen, dass ihnen die Tränen in die Augen stiegen.

Notiz an mich selbst: Es ist tatsächlich Zeit, mir in Rom neue Freunde zu suchen.

# Kapitel drei

Der Ablauf, den man normalerweise bei der Anprobe eines Brautjungfernkleids erwarten würde:

1. Man wird von der Braut und den übrigen Anwesenden freudig begrüßt.
2. Man probiert sein Brautjungfernkleid an.
3. Die Braut und die übrigen Brautjungfern sagen einem, wie wunderbar man darin aussieht.
4. Man lacht zusammen und unterhält sich aufgeregt über die bevorstehende Hochzeit.
5. Alles läuft völlig reibungslos.

Der Ablauf der Anprobe, wenn die Braut Helena Montaine ist:

1. Man betritt das Haus der Braut und wird von einem wütenden Chihuahua begrüßt.
2. Man wird der Frau des Premierministers vorgestellt, die auf ein Tässchen Tee vorbeigekommen ist, während man einen wütenden Chihuahua hinter sich herschleift, der sich in einen Schnürsenkel verbissen hat.
3. Ein Mitglied des Hochzeitsteams trennt den wütenden Chihuahua von eben diesem Schnürsenkel, und Fenella, die Hochzeitsplanerin, mustert einen von oben bis unten und murmelt, dass Haarbürsten bei weiblichen Teenagern offenbar aus der Mode gekommen seien.
4. Während man darauf wartet, dass die Tochter der Braut eintrifft, beschließt die eigene Mutter, die Wartezeit damit zu überbrücken, dass sie der Braut und der Frau des Premierministers chinesische Kampfkunstbewegungen zeigt, die sie kürzlich während einer Geschäftsreise gelernt hat.
5. Die Anprobe ist schon eine Katastrophe, bevor sie überhaupt angefangen hat.

»Tut mir leid, dass ich zu spät komme, Leute!«, trällerte Marianne, während sie in die Eingangshalle geschwebt kam. Sie stellte ihre riesige Designerhandtasche auf dem Boden ab, zog schwungvoll ihre Sonnenbrille vom Kopf und sah mit ihren glänzenden braunen Haaren, die sie sich elegant aus dem Gesicht strich, wieder einmal aus wie das perfekte britische It-Girl, das sie war. »Habe ich was verpasst?«

»Tai Chi«, informierte ich sie, als sie zu mir herüberkam, um mich zu umarmen. »Und die Frau des Premierministers. Sie ist gerade gegangen.«

»Klingt wie ein ganz normaler Tag.« Sie nahm mich bei den Schultern. »Wie geht es dir? Nach deinem etwas turbulenten ersten Date, meine ich?«

»Ich versuche es zu verdrängen, aber das Internet lässt es nicht zu.«

»Oh, das kenne ich gut.« Marianne grinste. »Das geht vorbei. Tom findet übrigens, dass du in diesem Avocado-Kostüm absolut bezaubernd aussahst.«

»Es war ein Schildkröten-Kostüm, aber trotzdem danke.«

Marianne lachte und ging zu Helena und meiner Mutter, um auch sie zu begrüßen. Tom Kyzer war ihr Freund, ein echter Rockstar, in den sie total verliebt war, so sehr, dass sie kaum noch ein anderes Thema kannte. Als Paar stellten die beiden für die Paparazzi natürlich eine besondere Attraktion dar und konnten nicht einen Schritt tun, ohne dass die ganze Welt davon erfuhr. Im Gegensatz zu meinem Vater – und sogar zu Marianne, der der Medienrummel völlig gleichgültig war – schien Tom die Aufmerksamkeit regelrecht zu genießen.

»Ich wurde für die Kameras geboren«, hatte er einmal mit einem Zwinkern zu mir gesagt.

»Also, Rebecca«, sagte Marianne zu meiner Mutter und ignorierte Fenellas Chihuahua, der wütend vom Arm des peinlich berührt wirkenden Assistenten herunterklaffte, der ihn festhalten sollte. »Ich habe gehört, dass du bereits das Privileg hattest, die Brautjungfernkleider zu sehen.«

Meine Mutter lächelte geheimnisvoll. »Man kann nie wissen, wie ein Kleid wirkt, bis man es angezogen erlebt hat.«

»Apropos angezogen. Sollen wir loslegen?« Fenella forderte unsere beiden Mütter auf, ihre Plätze auf dem Sofa einzunehmen, und scheuchte Marianne und mich hinter zwei Paravents, die im Wohnzimmer aufgestellt waren. Zwei elegant gekleidete Damen folgten mir und halfen mir beim Ausziehen.

Ich hörte Mum mit Helena auf dem Sofa kichern. Mum ist Reisejournalistin und oft für irgendwelche abenteuerlichen Projekte am Ende der Welt unterwegs, aber den Sommer verbringt sie regelmäßig in England. Obwohl meine Eltern noch nie eine romantische Beziehung miteinander geführt haben, sind sie richtig gute Freunde, und Mum VERGÖTTERT Helena geradezu. Und da Helena in allen